



In einen Lichter- und Entdeckungsgarten verwandelt präsentierte sich an zwei Wochenenden der Ateliertgarten von Martin Eckrich.

Foto: Grothe

SCHIFFERSTADT. In den letzten zwei Wochenenden strahlte der Ateliertgarten des Schifferstädter Künstlers Martin Eckrich in der Iggelheimerstraße in die Nacht. Im Rahmen der offenen Atelierstage des Berufsverbandes bildender Künstlerinnen und Künstler Rheinland Pfalz wurde der Garten in einen Lichter- und Entdeckungsgarten verwandelt. Zusätzlich waren am Sonntag, den 20. September und am vergangenen Sonntag, 27. September Auftritte des Künstlers in der eigenen Bühne organisiert. Jeweils ab 14 Uhr an den Wochenenden öffnete Martin Eckrich die Türen seines Ateliers und Gartens und lud Besucher auf einen Ausflug in die unterschiedlichen Künste ein.

Empfangen wurden die Besucher mit einem an die Hauswand geworfenen Video der Kulturnacht 2012, bei der Martin Eckrich in der Auferstehungskirche eine Inszenierung leitete. Ein Abstecker in die Galerie des Hauses präsentierte dann die Vielfalt des künstlerischen Schaffens. Gemälde, Mappen voller Zeichnungen, Skulpturen, überall gab es etwas anderes zu bestaunen. Vielfältig dabei auch die dargestellten Szenen. Vom Naturschauspiel bis hin zu erotischen Stellungen und Stücken, die Interpretationsraum lassen, war alles dabei. „Ich will die Gefühle in die Kunst ungefiltert weitergeben, näher an der Wahrheit“, erklärte der Künstler im Gespräch. In der Galerie sind auch die neusten Bilder von Martin Eckrich ausgestellt, lebhafte Farben in weichen Gesichtern.

Die nächste Station war das Atelier selbst, in dem der Künstler arbeitet und das angrenzende Lager. Dort durften die Besucher nach Herzenslust stöbern, wie auch in dem Lager im Haus, und bei Gefallen Bilder erwerben. Dort zeigte sich die unterschiedlichen Projekte, an denen Martin Eckrich bisher gearbeitet hat, ältere Stücke lehnen sich an jüngere, ein bisschen Geschichte und individuelle Entwicklung. Eine Mappe zeigte beispielsweise Tuschezeichnungen auf Japan-Papier, die zwischen 2012 und 2014 angefertigt wurden, andere stammen aus ganz anderen Epochen des künstlerischen Schaffens. Die große Fläche war

aber der Garten, der mit neuen Installationen ausgestattet wurde und wo an den Sonntagen die jeweiligen Programmpunkte stattfanden.

Wo am Tage dort Licht und Schatten ihren eigenen Teil zur Inszenierung der Kunstwerke beitragen, strahlten am Abend und in der Nacht bunte Lichter, Kerzen, Lichterschläuche und Scheinwerfer und versetzten dem Garten etwas Magisch-Mystisches. Eine alte Badewanne, in der bunte, große Blumen schwammen und die mit einer Figur einer Frau an eine Badezeremonie und den Ursprung des Lebens aus dem Wasser erinnerte verwandelte sich im Dunkeln mit brennenden Kerzen in ein Meer

von brennende Blumen, so dass die Kräfte von Wasser und Feuer aufeinander zu prallen schienen. In einer Kapsel aus alten Büchern verborgen lag ein Bücherwurm, Liebeszenen, Köpfe, abgespielte Aufnahmen, alles war detailliert durchdacht und ausgearbeitet. „In ein Gesicht kann man sich vergucken, sich darin verlieren, dadurch in die Seele sehen“, erklärte der Künstler das große Thema Gesichter, das ihn so beschäftigt.

Die Auftritte dagegen hatten ihre Themen mehr in der Kommunikation. Die Bühne des hinteren Gartenteils, wo eine große Figur von Orpheus auftrat, wurde von Publikum im Auge hatte. Die Lesung zum Thema Worte am 20. September, bei

der Martin Eckrich Zitate aus seiner Jugend mit eigenen Gedichten vermischte und so Einflüsse und deren Entwicklung zeigte, verinnerlichte die Bedeutung von Worten und Sprache für unser Leben. Am 27. September vermittelte das Konzert des Künstlers viel mehr die Universalität von Musik und Klängen, die Freiheit der wortlosen Sprache, in der sich auch der Künstler neu erfinden kann. Eine andere Art der Kommunikation also. Wie auch die Bilder eine andere Art der Mitteilung sind. Die interessierten Besucher des offenen Ateliers an den vergangenen Wochenenden bewiesen, dass diese Mitteilungen angekommen sind.

Diözesanes Forum zieht positive Bilanz zu „Gemeindepastoral 2015“

Forumsmitglieder blicken in Landau auf das Erreichte zurück

SPEYER (is). Der Rückblick auf den Prozess „Gemeindepastoral 2015“ stand im Mittelpunkt der siebten Zusammenkunft des Diözesanen Forums. Das Treffen in der Landauer Maria-Ward-Schule markierte zugleich den offiziellen Abschluss des Prozesses „Gemeindepastoral 2015“, mit dem das Bistum Speyer ein neues Seelsorgekonzept und eine neue Pfarrestruktur auf den Weg gebracht hat. Das Seelsorgekonzept wird am 1. Advent in Kraft gesetzt. Anfang des Jahres 2016 werden die bisher 346 Pfarrgemeinden zu 70 neuen Pfarreien zusammengeführt.

„Die Zeit ist wie im Flug vergangen“, blickte Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesenmann auf die Wegstrecke seit dem Start des Prozesses im Jahr 2009 zurück. Das Bistum habe damit Neuland betreten. „Ich bin froh und ein wenig stolz, dass wir das selbst gesteckte Ziel erreicht haben.“ Das Ziel sei jedoch nicht das Ende: „Jetzt geht es erst richtig los.“

Die Ergebnisse einer Umfrage unter den Forumsmitgliedern präsentierte Dr. Thomas Kiefer, Leiter der Abteilung

„Seelsorge in Pfarreien und Lebensräumen“ des Bischöflichen Ordinariats. Dabei zeigte sich eine hohe Zufriedenheit der Forumsmitglieder mit der Dialogkultur und den Ergebnissen des Prozesses. Diese seien jedoch an der Basis noch nicht ausreichend angekommen. Als wichtige Herausforderungen für die Zukunft wurden die Entwicklung des Miteinanders in den neuen Pfarreien, das Einüben von Teamarbeit und einer neuen Art der Leitung sowie die Entwicklung pastoraler Konzept mit einem klaren Caritas-Schwerpunkt benannt. Forumsmitglieder beschrieben den Prozess „Gemeindepastoral 2015“ als den „mutigen und nötigen Versuch, die Kirche von Speyer neu zu denken.“ Die Schaffung neuer Strukturen könne dafür nur ein Gerüst sein.

In einer gemeinsamen Rückschau betrachteten die Forumsmitglieder den Prozess aus unterschiedlichen Perspektiven, symbolisiert durch verschieden farbige Brillen. Positiv wurde dabei hervorgehoben, dass sich anfängliche Befürchtungen verflüchtigt hätten und

eine neue Form des Miteinanders eingeübt wurde. Jetzt sei die Zeit gekommen, die Veränderungen in die Fläche zu tragen. Dabei wurde besonders die Notwendigkeit einer stärkeren Öffnung nach außen in die Gesellschaft hinein gesehen.

„Wir haben dem vorliegenden Konzept zugestimmt, weil wir neben allen Fragen und Zweifeln die Hoffnung haben, dass sich etwas bewegt in unserer Kirche“, resümierte die Vorsitzende des Diözesanen Katholikenrates Maria Faßnacht. Sie lobte die „offene Gesprächsatmosphäre und das gute Klima“ zwischen allen, die an den Beratungen beteiligt waren. Ein neues Bild von Kirche zu vermitteln, könne nur gelingen, wenn Haupt- und Ehrenamtliche vertrauensvoll im Team zusammenarbeiten und sich weit öffnen für die Bedürfnisse vor Ort, so Maria Faßnacht. Sie setzte sich im Namen des Katholikenrats für eine Weiterführung der diözesanen Foren ein, um in regelmäßigen Abständen Umsetzung und Auswirkungen von Gemeindepastoral 2015 zu überprüfen.